

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 73 (1998)
Heft: 6

Rubrik: Die Meinung des Redaktors

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vertrauen ist entscheidend



Wenn Sie den folgenden Beitrag lesen, werden Sie vielleicht sagen: «Nichts Neues. Diese Aussagen sind mir alle bekannt.» So erlauben Sie mir halt die zweite Frage: «Und handeln Sie auch danach?» Ihre zweite Antwort könnte lauten: «Nicht immer.» Wie kommt es denn sonst, dass vielerorts über gespannte

menschliche Beziehungen oder über unerfreuliches Betriebsklima geschimpft wird? Immer wieder verhalten sich nicht nur Kader unserer Armee ihren Anvertrauten gegenüber unüberlegt, sondern auch in der zivilen Arbeitswelt klagt man darüber, dass viele Vorgesetzte mit ihren Mitarbeitern nicht mehr korrekt umgehen können. Darum werden auch von Fachleuten teure Studien veröffentlicht mit den Überschriften «Zufriedene Mitarbeiter erleichtern Innovationen», «Von der Kunst, ein Chef zu sein» oder «Im Mittelpunkt steht der Mensch». Diese Publikationen behandeln das Problem und bieten hilfreiche Techniken an, die Qualität des militärischen Umgangs in allen Lebensbereichen zu verbessern. Forderungen nach gedeihlichem Arbeitsklima und korrekter Führung können sicher am besten erfüllt werden, wenn das Kader sorgfältig ausgewählt wird, das heisst, wenn vor allem nach dessen Führungsqualifikation gefragt wird. Die Entscheidungsträger mögen sich dabei fragen: «Möchte ich, dass dieser Kandidat mein Vorgesetzter oder der meines Sohnes wird?» Erfolgreiches Ausbilden und Führen setzt voraus, dass ein Kaderangehöriger sich mit den Erwartungen und Wünschen, den Stärken und Schwächen seiner Unterstellten eingehend befasst. Nur dann kann er deren Begabungen und Vorzüge in Leistung umsetzen. Ein aufmerksamer Chef «hört das Gras wachsen» und führt frustrierte Soldaten schnell wieder auf den rechten Weg. So handelt er für- und vorsorglich. Ich glaube, dass man mit dem gesunden Menschenverstand und der Kenntnis einiger Leitergedanken zu einem guten Verhältnis zu seinen Untergebenen kommt. Oberflächliches und gleichgültiges, herablassendes und liebloses Verhalten tötet das Vertrauen sowie die Freude an der Arbeit. Deshalb muss jeder Vorgesetzte sein persönliches Verhalten immer wieder überdenken und korrigieren.

Der Mensch hat nicht nur körperliche Bedürfnisse wie Atmung, Nahrung oder Schlaf, sondern auch seelische. Hier nenne ich Selbstachtung, Anerkennung und Zuwendung, Sicherheit und Freiheit zu schöpferischem Tun. Der Soldat, der sich wohlfühlt, will etwas leisten. Ein Untergebener muss spüren, dass der Vorgesetzte ihn schätzt und achtet, dass er für ihn da ist und für ihn einsteht. Karriere- und Machtgedanken haben in der Führung keinen Platz. Leistungen sollten anerkannt werden. Das gilt besonders gegenüber Rekruten, die offen für alles Neue ihren Militärdienst beginnen. Ernten sie nur Kritik und kaum einmal Lob, sinkt ihr ursprünglicher Einsatz recht bald. Ein militärischer Chef darf auf gute Leistungen und einfallsreiche Vorschläge seiner jungen Anvertrauten niemals gekränkt reagieren, sondern froh sein, dass sie mitmachen und mitdenken.

Ein Untergebener will gefordert werden. Nach einer eigenständig erbrachten Leistung ist er stolz und zufrieden. Er weiss, dass er auch einen schwierigen Auftrag erfüllen kann. Es erhöht seine Selbstachtung und sein Selbstwertgefühl. Solche Erfahrungen sind Marksteine in der Dienstleistung und liefern den Soldaten Gesprächsstoff bis ins Veteranenalter.

Die oben genannten seelischen Grundbedürfnisse sollten den Vorgesetzten als Richtschnur für ihr Auftreten dienen. Ein Vorgesetzter als Führer nimmt seine Soldaten ernst. Er beherrscht sein Fach, sucht den Dialog, bewertet Leistungen offen und gerecht und vermittelt Vertrauen. Ein Vorgesetzter mit Herzensbildung, Verstand und Humor wird so zum Vorbild. Damit steht der Chef «über den Dingen». Er kann geduldig sein, zuhören und andere Meinungen gelten lassen. Unterstellte ernstnehmen, heisst Menschen mögen und auch für sie dazusein.

Dem Führen von Soldaten sollte die Maxime zugrundeliegen: Behandle deine Soldaten so, wie du von deinen Vorgesetzten behandelt werden möchtest. So entstehen Vorbilder – und gute Beispiele finden bekanntlich Nachahmer.

Ich hoffe und wünsche mir, dass wir in unserer Armee auch weiterhin viele gute Beispiele antreffen und sie nachahmen können.

Mit freundlichen Grüssen *Werner Hungerbühler*